

## In den Slums wahre Menschlichkeit erlebt

Verein Agape stellte sich in Neckargemünd vor – Hilfe zur Selbsthilfe für indische Straßenkinder

Neckargemünd. Mit dem indischen Gruß „Namaste“, der den Respekt vor der Gottheit ausdrückt, hieß Christine Weitmann diese Tage die Zuhörer im kath. Gemeindesaal des Goldenen Anker in Neckargemünd zu ihrem Dia-Vortrag „Ich habe Sehnsucht nach Calcutta“ willkommen. Mit dem Vortrag gab sie einen Einblick in die Arbeit des Vereins Agape, der Hilfe zur Selbsthilfe für die Slumkinder Calcuttas in Indien leisten will.

Den Slum hat Christine Weitmann, die die erste Vorsitzende des Vereins ist, nicht als Ort des Hasses oder des Egoismus erfahren. Indien hat sie als faszinierendes Land der Gegensätze erlebt, als Land der Maharadschas und Bettler, als Land der Gastfreundschaft und Obdachlosigkeit. Aus dem Kampf ums Dasein und aus der Armut entspringt im Slum die wahre Menschlichkeit.

1991 rief Christine Weitmann, die in Neckargemünd wohnt, mit Gleichgesinnten den Verein Agape ins Leben. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ärmsten der Armen in den Slums von Calcutta zu unterstützen. Auskünfte gab auch Father Stephen Raphael, der als Schulleiter seit zwei Jahren für Agape in den Slumschulen tätig ist. Für einen Monat hielt er sich auf Einladung des Vereins in Deutschland auf. Begrüßt von seiten der kath. Kirchengemeinde St. Johannes Nepomuk wurden die beiden Referenten von Pfarrer Franz Knittel.

Rückständigkeit und Hungersnot im heutigen Indien seien eine Folge der Kolonisationszeit, sagte Christine Weitmann, deshalb sollte sich jeder Europäer für eine Wiedergutmachung verantwortlich fühlen. Zunächst war sie als Touristin nach Calcutta gereist, doch ähnlich wie Schwester Emanuelle aus Frankreich, die seit 25 Jahren im Müllviertel Kairos lebt, wagte auch sie den Sprung über die Mauer der Zivilisation, in die raue Wirklichkeit des indischen Alltags. „Ich empfand ein Schuldgefühl meinem Schicksal gegenüber, das mir ein gesundes und unbeschwertes Leben schenkte in einem anderen Teil der Welt“, gestand sie.

Ihr Beschluß, Schulen in Slums zu bauen – zwei sind bereits realisiert – erwuchs bald, da sie erkannte, daß ausgebildete Inder anerkannt würden. Ein Jahr nach diesem Schlüsselerlebnis reiste sie nach Calcutta, um zunächst in den Sozialprojekten von Mutter Teresa als Volontärin zu wirken.

Die Rückkehr in ihre Heimat fiel ihr danach schwer, denn die Konsumgesellschaft der westlichen Welt erschien ihr selbst krank und bedürftig zu sein, da Besitz und Erfolg die Krönung des Selbstwertgefühls bedeuteten. Calcutta war für sie demgegenüber zur Stadt der Menschlichkeit und der Slum zum Symbol des inneren Reichtums geworden.

1992 eröffnete der Verein Agape zwei Schulen für Slumkinder. 170 Kinder würden dort von einheimischen Lehrern betreut und bekämen zu essen. Mit einem Jahresbeitrag von 60 DM ermögliche man den Unterricht oder die Ernährung von acht Slumkindern für einen ganzen Monat. Agape suche dringend nach neuen Mitgliedern, die zur Stabilisie-



FÜR EINEN MONAT hielt sich Father Stephen Raphael auf Einladung des Vereins Agape in Deutschland auf. Seit zwei Jahren leitet er die Slumschulen des Vereins in Calcutta in Indien. Gemeinsam mit der ersten Vorsitzenden des Vereins, Christine Weitmann, stellte er die Projekte des Vereins in einem Vortrag in Neckargemünd vor.

rung der Einrichtungskosten beitragen könnten. (Agape – Hilfe zur Selbsthilfe für Slumkinder Calcuttas, Volksbank Neckargemünd Kto.-Nr. 4016 09, BLZ 672 917 00.) Im Verein würden Mitarbeiter nur ehrenamtlich wirken, alle Beiträge und Spenden würden ohne Abzüge für Vereinszwecke verwendet.

Als Erfolg der Schulen wertete sie, daß aus schmutzigen Straßenkindern mit traurigen Augen inzwischen fröhliche Schulkinder geworden seien, die zunehmend Interesse am Lernen zeigten und damit die Bereitschaft, dem Elend zu entfliehen. 18 Millionen Straßenkinder leben in Indien, von denen mehr als 30 000 bettelten und Müll sortierten.

Ein neues Projekt plane der Verein nun in Pifa, einem ländlichen Gebiet östlich von

Calcutta. Dort möchte man eine Berufsschule für ein Einzugsgebiet von 18 Dörfern bauen und auf diesem Weg verhindern, daß die arbeitslose Landjugend in die Großstädte abwandere.

Slumkinder als Parias hätten in der immer noch vom Kastensystem geprägten indischen Gesellschaft keine Daseinsberechtigung, sagte Christine Weitmann. Es sei eine Zunahme der Gewalttätigkeiten gegenüber den Parias zu beobachten. Trupps würden in die Slums eindringen, Bewohner erschießen und ihre Hütten sinnlos zerstören. Auch hier setze sich Agape ein, indem beim Wiederaufbau der zerstörten Hütten geholfen werde. Man finanziere kleine Steinhäuser, die die Familien selbst errichten könnten. nah.

## Weltweit um die Wette laufen

Fachklinik Eiterbach beteiligt an weltweiten Staffel-Wettkampf

Neckargemünd/Eiterbach. „Los! Zieh! Schneller!“ So riefen die Freunde von der Tribüne des Kleingemünder Sportstadions, als zehn Patienten der Fachklinik Eiterbach, einer Therapieeinrichtung für Drogenabhängige, zum Staffel-Lauf über 10×1000 Meter antraten: Und auf der Tribüne war man sich einig: Die Läufer gaben ihr Bestes für eine gute Zeit.

Mit diesem Staffel-Lauf nimmt die Fachklinik Eiterbach an dem ersten Staffel-Wettkampf der „World Federation of Therapeutic Communities“, einem weltweiten Verband von Drogentherapie-Einrichtungen, teil. „Ich fand die Idee einfach gut und habe uns spontan angemeldet“, sagte Dr. Jürgen Rink, Leiter der Fachklinik. Der „weltumspannende

Wettkampf für die Wiederherstellung“, an dem Amateur-Läufer aus Therapie-Einrichtungen auf der ganzen Welt teilnehmen, soll den Läufern und Einrichtungen nicht nur zum persönlichen Erfolgserlebnis verhelfen, sondern auch ein Zeichen der Zuversicht für alle Therapieeinrichtungen setzen, so die Absicht der Initiatoren, dem Präsidenten des Weltverbandes Richard Pruss und einem Kollegen aus Australien.

Über 60 Einrichtungen aus 17 Ländern von allen Kontinenten haben sich zum sportlichen Wettkampf gemeldet. Die Staffel-Teams wurden aus jeweils zehn Männern oder Frauen zusammengestellt und gelaufen wurde am gleichen Tag rund um die Welt, jeweils in der Heimatregion.

Aus den beiden Häusern der Fachklinik